**„Religionsunterricht“**

**Synode der Ev. Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) Herbstsitzung 2011  
Vorlage vom Ausschuss Jugend, Schule, Bildung**

Der Bildungsauftrag des Religionsunterrichts

Die Landessynode bekräftigt ihre Aussage zum Religionsunterricht aus dem Jahr 2001 „Wir sind überzeugt: In einer Gesellschaft, die mehr denn je auf Sinn- und Wertevermittlung, auf kulturelles Gedächtnis sowie auf Dialogfähigkeit und Toleranz angewiesen ist, leistet der Evangelische Religionsunterricht einen elementaren Beitrag zur persönlichen Entwicklung der Schüler, zur Schulkultur und zur Zukunft der Gesellschaft.“ (aus der Resolution „Der Bildungsauftrag der Evangelischen Kirche“)

Die Notwendigkeit religiöser Bildung hat zugenommen. Wir leben im Nebeneinander religiöser und kultureller Prägungen. Der Umgang mit Anderssein und Fremdsein stellt eine zunehmende Herausforderung dar. Die Anforderungen an junge Menschen, sich in einer unübersichtlicher werdenden Welt zu orientieren, in der Gesellschaft den eigenen Platz zu finden und gemeinschaftsverträglich zu behaupten, sind gestiegen.

Schulbildung muss über die Vermittlung von Fachwissen hinaus eine umfassende Persönlichkeitsentwicklung in den Blick nehmen, die auch die Erziehung zu Respekt und Mitmenschlichkeit einschließt. Das ist Aufgabe der ganzen Schule. Der Religionsunterricht hat dabei besondere Chancen, die emotionale, geistige und moralische Verankerung von Solidarität, Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu ermöglichen. Die zentralen biblischen Geschichten und Aussagen zeigen hier eine erfrischende Aktualität in einer Gesellschaft, die spürt, dass der „Markt“ alleine keine ausreichende ethische Orientierung und keine menschenfreundliche Grundhaltung zu vermitteln vermag.

Es bleibt die Grundaufgabe des Religionsunterrichts, jungen Menschen im Dialog Anstöße zum Nachdenken zu geben und Regeln für das sachgerechte Verstehen zu vermitteln. Schülerinnen und Schüler sollen ihre eigene Urteilskraft ausbilden, ihr persönliches Orientierungssystem finden und zu authentischen Überzeugungen gelangen.

Religionsunterricht im Wandel der Schulstruktur und –kultur

Die Landessynode begrüßt die Bemühungen um mehr Bildungsgerechtigkeit. Die Veränderung der Unterrichtskultur in Richtung „Kompetenzorientierung“ zielt darauf ab, Schule stärker an die Herausforderungen der Alltagswelt heranzuführen und Lernen zu einem nachhaltigen Ergebnis zu führen. Die Kirche bietet mit ihren zahlreichen Einrichtungen in Diakonie, Kindertagesstätten und Gemeinden ein großes Praxisfeld an, in dem jungen Menschen wichtige Erfahrungen machen und für ihre eigene Wahrnehmungsfähigkeit und für ihr Verantwortungsbewusstsein erschließen können. Diese Praxisnähe kann die Lebensdienlichkeit und orientierende Kraft schulischen Lernens deutlich verbessern.

Der konfessionelle Religionsunterricht als Pflichtfach entspricht auch unter den veränderten Bedingungen dem durch das Grundgesetz und die Landesverfassungen gegebenen Auftrag.

Religionsunterricht aus evangelischer Sicht

Da die christliche Prägung durch die Familien abgenommen hat, ist eine solide Einführung in die biblische und christliche Tradition sowie in Formen gelebten Glaubens und Miteinander-Feierns zu einer wichtigen Aufgabe des Religionsunterrichts geworden. Die Anstiftung zum Glauben kann sich in der intensiven Unterrichtspraxis ergeben, ist aber nicht Unterrichtsziel.

Die Evangelische Kirche weiß sich der Gastfreundschaft für Schülerinnen und Schüler ohne Bekenntnis verpflichtet. Sie ist über die Grenze des konfessionell organisierten Religionsunterrichts hinaus für ökumenische Kooperation offen und am Dialog mit anderen Religionen, Weltanschauungen und Lebensentwürfen interessiert.

Die Landessynode würdigt das Engagement, mit dem Religionslehrerinnen und Religionslehrer sowie Pfarrerinnen und Pfarrer an allen Schularten sich selbst mit ihrer ganzen Persönlichkeit einbringen. Über den Fachunterricht hinaus sind viele an der Schulentwicklung beteiligt und arbeiten daran, der Schule als Lebensraum eine menschliche Prägung zu geben und seelsorgerliche Aufgaben im Schulalltag und bei besonderen Anlässen wahrzunehmen.

Verantwortung für gute Rahmenbedingungen

Die Evangelische Kirche der Pfalz fordert die Verantwortlichen der Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland auf, die Versorgung des Religionsunterrichts an allen Schularten nachhaltig zu sichern und die regelmäßige Teilnahme der Lehrerinnen und Lehrer an Fortbildungen für das Fach Religion zu fördern, damit die Aktualität und Qualität des Faches erhalten bleibt.

Bei der Zuteilung von Lehrerinnen und Lehrern ist die Lehrbefähigung für das Fach Religion mit dem Bedarf an Religionsunterricht der jeweiligen Schule abzugleichen. Die vielerorts anzutreffende Praxis, dass bei Stundenkürzungen der Religionsunterricht überproportional betroffen ist, kann nicht akzeptiert werden. Die Schulleitungen werden nachdrücklich gebeten, bei der Stundenplanorganisation die rechtliche Bestimmung des Religionsunterrichts in konfessionellen Lerngruppen umzusetzen und beim nebenamtlichen Einsatz von Gemeindepfarrerinnen und –pfarrern an der Schule entsprechend den Vereinbarungen die Besonderheiten des Pfarramts zu berücksichtigen.

Die Evangelische Kirche der Pfalz nimmt sich selbst in die Pflicht, bei diesen Aufgaben mitzuwirken. Sie weiß, dass Religionslehrerinnen und –Lehrer für ihren pädagogisch, theologisch und seelsorgerlich anspruchsvollen Dienst im Schnittfeld von Kirche und Gesellschaft qualifizierte Begleitung, Unterstützung und Vergewisserung brauchen.

Die Landessynode erneuert ihre Selbstverpflichtung, das kirchliche Verwaltungshandeln im Amt für Religionsunterricht so aufzustellen, dass es den aktuellen Anforderungen der neuen Schulstruktur gerecht wird. Das regionale Konzept der Religionspädagogischen Zentren mit Fortbildungen, Beratungen und Materialangeboten soll zeitgemäß erhalten und weiterentwickelt werden.